

Ein klares Ja zur Feuerwehrrfusion

BERIKON Nach einem emotionalen Abstimmungskampf hat die Beriker Bevölkerung entschieden: Im Verhältnis 3:1 sagten die Stimmenden Nein zur Kündigung des Fusionsvertrags und somit Ja zur Feuerwehr Mutschellen. **SEITE 8**

Feuerwehr Mutschellen bestätigt

BERIKON 1040 Stimmbürger votierten für den Fusionsvertrag, nur 337 dagegen.

HANS RECHSTEINER

Die Referendumsabstimmung zum Fusionsvertrag der Feuerwehren Berikon und Widen ist in Berikon deutlich ausgefallen: Bei einer Stimmbeteiligung von 45 Prozent sagten 1040 Nein zur Aufhebung des Fusionsvertrages; 337 votierten gegen eine Feuerwehrfusion.

Zuerst die nackten Zahlen. Berikon zählt derzeit 3106 Stimmberechtigte. Brieflich stimmten 1337 ab, wobei 26 briefliche Stimmabgaben ungültig waren. Gültig eingereicht waren 1466 Stimmrechtsausweise, was eine Stimmbeteiligung von 45,07 Prozent ergab. Eingelegt waren 1400, ausser Betracht fielen 20 leere und 3 ungültige, zählend waren demnach 1377 Stimmzettel. Mit Ja stimmten 337, mit Nein 1040.

Die Fragestellung war auf den ersten Blick kompliziert. Per Initiative hatte eine Gruppe um die selbst-deklarierte Mehrheit des Beriker Feuerwehrkaders der letzten Gemeindeversammlung vom 24. November 2006 die Frage gestellt: «Wollen Sie die Initiative zur Aufhebung des Vertrages zwischen den Einwohnergemeinden Berikon und Widen über eine gemeinsame Feuerwehr gutheissen oder nicht?» Die Initiative wurde mit 157 Ja zu 121 Nein damals gutgeheissen, was die Parteien motivierte, das Referendum zu ergreifen. Wer jetzt die Fusion der beiden Feuerwehren gutheissen wollte, musste Nein stimmen. Das haben 1040 Stimmberechtigte so begriffen.

«DIE TÜREN BLEIBEN OFFEN»

Die Reaktionen in den beiden Gemeinden fallen nüchtern aus. Der zuständige Feuerwehr-Gemeinderat



«Ende Feuer»: Die Feuerwehr Mutschellen ist an der Urne bestätigt worden. FEU

von Berikon, Felix Baur, analysiert, dass es bei der Initiative des Feuerwehrkaders (453 Unterschriften) viele Proteststimmen gehabt habe, die auf den eigenen Gemeinderat zielten. Bekanntlich war die Wahl des zukünftigen Feuerwehr-Kommandanten so ausgefallen, dass der Kandidat von Berikon (Rolf Hoppler) demjenigen von Widen (Beat Suter) unterlegen war, weil eine Person im Gemeinderat Berikon «ausscherte».

Felix Schlatter, der zuständige Gemeinderat in Widen, freut sich über das deutliche Abstimmungsergebnis: «Es ist ein sehr gutes Zeichen der regionalen Solidarität.»

Zurück nach Berikon: Der Gemeinderat betont, «dass alle Türen offen sind für Feuerwehrleute, die ihren Austrittsentscheid überdenken und in den Dienst an der Allgemeinheit zurückkehren wollen – allerdings nur dort, wo Bedarf besteht». Zweifellos sei eine Verjüngung des Offizierskorps erwünscht, heisst es, und trotzdem stelle sich natürlich auch die Loyalitätsfrage.

Froh sei man, dass nun der Entscheid so gefallen sei. Felix Baur: «Die Feuerwehrfrage hat uns im Gemeinderat über Monate blockiert und unheimlich viel Zeit gekostet. Wir wollen jetzt den Neuanfang.»

KOMMENTAR

NOTWENDIGE KORREKTUR ERREICHT



HANS RECHSTEINER

«Gott sei Dank» war der erste Ausruf auch bei uns, als gestern gegen Mittag das Resultat

der Beriker Feuerwehr-Fusions-Abstimmung aus dem Fax lief. Zwar hatten wir noch am Tag vorher vorausgesagt, dass 70% bei einer Stimmbeteiligung von 45% den Fusionsvertrag bestätigen würden, doch es hätte auch anders herauskommen können. Die Erleichterung ist hüben wie drüben gross. Hier hat nun tatsächlich wieder einmal der Souverän eine Fehlentwicklung «souverän» korrigiert. Es durfte doch nicht sein, dass eine Gruppe verbohrrer Dörfler, die sich in zu emotionaler Art und Weise selber in eine Ecke verrannt hatte, sich wegen einer einfachen Personalie über Volk und Gemeinderat erheben könnte – und den erklärten Willen einer Feuerwehrfusion mit arg dürftigen Argumenten torpedieren würde.

Der Beriker Entscheid ist ein erfreuliches Zeichen regionaler Solidarität, der nun ausstrahlen sollte in die Erkenntnis, dass so rasch wie möglich auch die Feuerwehr Rudolfstetten dazukommen sollte – wie es auch das «renitente» Beriker Kader immer wollte. Ausserdem ist diese Entscheidung dem aktiven Engagement der Beriker Parteien zu verdanken. Sie haben ihre Daseinsberechtigung damit bewiesen.